



Gazette

Nr. 36



Dohmianer Ehemaligenverein des CvD Goslar



**Freunde sind wie Bäume:
Es ist nicht von Bedeutung, wie viele Du hast,
sondern wie tief ihre Wurzeln sind.**

Kontakt: www.dohmianer.de





Impressum:

Gazette – Mitteilungsblatt des Vereins ehemaliger Schülerinnen und Schüler des Christian-von-Dohm-Gymnasiums e.V.

Heft 36, November 2020

Redaktionsadresse: Barbara und Dr. Hans-Otto Reuss
Wislicenusstr. 7
38640 Goslar
Tel. 05321 29366
Mail: barbarareuss@gmx.de

Bankverbindung: Sparkasse Hildesheim-Goslar-Peine
IBAN DE96 2595 0130 0051 0021 45

Redaktion: Verantwortlich für den Inhalt: Barbara Reuss,
alle „Fremdartikel“ sind mit Namen gekennzeichnet, diese Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Layout: Dr. H.O.Reuss

ViSdP: Barbara Reuss

Die Gazette ist ein für alle Ehemaligen und sonstigen CvD-Interessierten offenes Kommunikationsforum. Wir freuen uns über Artikel, Berichte, Photos, Meldungen, kurze Neuigkeiten, Anregungen und Vorschläge. Beiträge bitte -wenn möglich- als e-mail einreichen.

Nähere Informationen zum Verein erteilen gerne:

Barbara & Dr. Hans-Otto Reuss	Wislicenusstraße 7	38640 Goslar
barbarareuss@gmx.de		
horeuss@gmx.de		

Dr. Marlies Raudschus	Haspeler Ring 16	59581 Warstein
mraudschus@gmx.de		



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„...zur Zeit ist alles anders“, so begann das Grußwort der verehrten Frau Reuss in der letzten Ausgabe der Gazette. Gleich zwei Neuerungen gilt es in dieser Ausgabe zu verkündigen: Zum einen darf ich mich Ihnen als Schulleiter des Christian-von-Dohm-Gymnasiums vorstellen: Mein Name ist Martin Ehrenberg und ich bin seit dem 20.08.2020 offiziell im Amt.

Zum anderen haben wir seit Schuljahresbeginn wieder Unterricht... man nennt das mittlerweile in Abgrenzung zu anderen notwendig gewordenen Formen „Präsenzunterricht“, genauer „eingeschränkten Regelbetrieb“ oder auch einfach nur „Szenario A“.

Analog zum Verschwinden unserer gewohnten und bekannten Normalität sind diese Bezeichnungen entstanden und kennzeichnen die unnormale Normalität dieser Zeit: Grenzen werden geschlossen, Mimiken werden zu Masken, Unterricht wird zur Ferienzeit (das liegt natürlich im Auge des Betrachters), aus Jahrgängen werden Kohorten... die Welt ist kleiner geworden!

Umso wichtiger ist mir jede Minute Unterricht, egal wie diese bezeichnet wird. Nur hier können wir das Miteinander leben und erleben, den Umgang mit dieser Krise thematisieren und den Kontakt zu den uns Anvertrauten adäquat halten. Schulisch gesehen kommen wir so auch unserer Kernaufgabe, nämlich den Bildungsauftrag zu erfüllen, bestens nach. Das niedersächsische Schulgesetz nennt hierbei u.a. als Grundlagen das Christentum, den europäischen Humanismus und die Ideen der liberalen, demokratischen und sozialen Freiheitsbewegungen. Allesamt Traditionen, die nicht nur uns als Nation definieren, sondern die auch in dieser Zeit eine besondere Beachtung verdienen. Traditionen sind verlässlich, sie beruhigen bei Unruhe, sind der rote Faden unseres Handelns und können auch als Richtschnur neue (oder vergessene?) Impulse setzen.

Bevor ich Sie nun als Leser ob meiner allzu philosophischen Betrachtungsweise wieder verliere, richte ich meinen Blick wieder auf unsere Schule, deren Teil Sie einmal waren. Sie haben hier an so etwas wie einer Tradition mitgewirkt, sie haben das Schulleben – bewusst oder unbewusst – beeinflusst und mitgetragen. Sie haben dem Christian-von-Dohm-Gymnasium das Leben eingehaucht, welches wir allgemein als Schulleben bezeichnen und... (entschuldigen Sie bitte, aber da kommen Sie als Ehemalige nun nicht mehr raus) Sie sind als



Mitverantwortliche für unsere Schultradition immer noch Teil dieser Schule.

Ich sprach vorhin davon, dass die Welt kleiner geworden sei, vergaß aber hinzuzufügen das „kleiner“ nur im Sinne der Räume, des Reisens gemeint war. Es spricht nichts dagegen, dass wir die Welt zu uns ins Haus holen, mit all ihren kulturellen Unterschieden, geografischen Besonderheiten, Sprachen und politischen Systemen, vor allem aber auch mit all ihren Traditionen. So können wir auch in diesen Zeiten dazu beitragen, dass aus unseren Schülerinnen und Schülern weltoffene, mitfühlende und verantwortliche Persönlichkeiten werden; offene Weltbürger also, die für sich als sicheren Rückzugsort eines haben: Eine Tradition, auf die sie sich verlassen können.

In diesem Sinne lade ich Sie alle herzlich ein, unsere Tradition weiterzuleben und zu erleben. Schauen Sie ruhig mal in unserem Hause vorbei, vergessen Sie dabei aber bitte nicht ein Stückchen Welt mitzubringen.

Ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute und viel Gesundheit.

Ihr

Martin Ehrenberg

Martin Ehrenberg ist neuer Direktor am CvD-Gymnasium

Foto: Heine



Noch stehen die Umzugskisten im (fast) leeren Büro: Der neue CvD-Direktor Martin Ehrenberg ist trotzdem arbeitsfähig und auch gleich voll gefordert. Er freut sich auf ein Regal, das in blauer CvD-Schulfarbe schon bald die Identifikation mit dem neuen Job zum Ausdruck bringen soll.

Als der junge Martin Ehrenberg sein Praktikum am Gymnasium in Salzgitter-Bad im elften Jahrgang auf Empfehlung seines Betreuers unbedingt in der Kläranlage absolvieren sollte, war der Spaß vorbei.

Er ging entgegen allen Ansagen von oben an eine Grundschule, an der er sich selbst einen Platz besorgt hatte – und basta. Denn sein Berufswunsch stand früh und unverrückbar fest.

„Seit der 8.Klasse wollte ich Lehrer werden und habe dieses Ziel immer verfolgt – auch gegen Widerstände“, erzählt der neue Direktor des CvD-Gymnasiums mit einem Schmunzeln aus eigener Schüler-Vergangenheit. Eine Anekdote? Nein. Einem seiner Lehrer schrieb er schon damals zum Abschied in ein Erinnerungsbuch: „Vielleicht sehen wir uns als Kollegen wieder.“



Ein Lehrer aus Leidenschaft also, der jetzt einem Kollegium aus mehr als 60 Lehrkräften vorsteht und den Unterricht für knapp 640 Schüler verantwortet – und sich auf diese Aufgaben freut, auch wenn der Start unter Corona-Vorzeichen ganz anders ausfällt als erhofft. Von seinem Team jedenfalls ist er mächtig angetan: „Die wollen – alle.“

Ideen, Konzepte, Vorstellungen – aus den freiwillig angebotenen und bisher enorm nachgefragten Gesprächen hätten sich bereits so viele Ansätze ergeben, dass auch er mit seinem Schwerpunkt, den er auf ein für Eltern verlässliches und qualitativ gutes Ganztagsangebot setzen will, quasi offene Türen eingerannt habe.

Die Überzeugung bringt er von seiner vorigen Stelle am Kranich-Gymnasium in Salzgitter-Lebenstedt mit, das mit seinem Ganztagsprogramm eine stabil wachsende Schülerzahl erreicht habe. Einer seiner ersten CvD-Termine nach Amtsübernahme war übrigens die Vorstellung beim Schülerrat: „Über allem stehen die Belange der Schüler.“ Eine Maxime, die er aus seiner Zeit als „faktischer Beratungslehrer“ am Braunschweiger Lessing-gymnasium mitbringt? Und Kooperation steht auf seiner Liste weit oben: Im Sinne einer starken Goslarer Oberstufe will er bei seiner „Vorstellungstour“ an anderen Schulen für Gemeinsamkeit werben.

So viel zu den Zielen. Wer ist Martin Ehrenberg? Ein „absoluter Skandinavien-Fan“, der gerne wandert, aber kein „Wandernadel-Typ“ ist. Ein Mensch, der immer von einem Resthof geträumt hat, aber seit 2018 in einem Haus aus den 1960ern in Gitter „in das sympathische Leben der Vorbesitzer eingetaucht“ ist. Kein Reiter, der mit Familie aber gern Zeit auf einem Hof in Ostlutter verbringt, wo die drei Pferde stehen – auch Misten kann Spaß machen. Zwei Hunde und fünf Meerschweinchen vervollständigen die tierische Seite im Leben.

Er ist ein Mann, der im eigenen Garten „gern umgestaltet“. Ein Vater von drei Kindern zwischen fünf und zehn Jahren, der den Corona-Lockdown nicht nur aus Lehrer-Perspektive mitbekommen hat und deshalb auch Eltern-Sorgen gut verstehen kann, wenn die vielen online gelieferten Aufgaben sich ausgedruckt auf dem Esstisch stapeln.



Verheiratet ist Ehrenberg mit einer Religionspädagogin, die Diakonin in Wolfenbüttel ist. Über ausgiebige Harz-Erfahrungen verfügt er seit seiner Kindheit – nicht zuletzt, weil seine Eltern einen Kiosk in Oderbrück gepachtet hatten. Er ist 50 Jahre alt, hat in Hannover Germanistik und Politik auf Lehramt studiert, evangelische Religion später berufsbegleitend obendrauf gepackt und richtet jetzt sein Büro im Schulzentrum Goldene Aue ein. Ein Regal soll her – in CvD-Blau. Auch über die Schulfarbe beweist sich die Identifikation mit dem neuen Job.

Frank Heine, Goslarsche Zeitung

Wir sind sehr gespannt auf die neue Ära im CvD und wünschen Herrn Ehrenberg eine glückliche Hand und frohes Schaffen! Der Start in Corona-Zeiten ist sicher nicht einfach. Von den Kollegen hört man bisher viele positive Rückmeldungen.

Aus der Direktorin wird eine Präsidentin

Von Frank Heine



Zum 1. August ist Schluss mit dem einen Amt: Direktorin Barbara Reichert wechselt nach neun Jahren an der Spitze des Goslarer Christian-von-Dohm-Gymnasiums in den Ruhestand. Langweilig wird es ihr bestimmt nicht. Seit dem 1. Juli ist sie Präsidentin der Goslarer Rotarier – und die erste Frau, die diese Position in der Geschichte des Clubs einnimmt.

Dort hat der frühere Fels-Manager und Kreismusikschulförderer Dr. Thomas Stumpf den Stab an Reichert weitergereicht, die schon seit Jahren im Serviceclub mitmischte und sich längst auf sicherem Terrain bewegte. Am CvD-Gymnasium war die Situation zum Start anders. Im Sommer 2011 war sie aus Lüneburg in die



Welterbestadt gekommen und hatte den inzwischen wieder nach Wolfenbüttel abgewanderten Strahlemann Dieter Renner beerbt.

Er hatte ihr ein leistungsstarkes und selbstbewusstes Kollegium hinterlassen, das sich vielfältig engagierte, gerade bei naturwissenschaftlichen Wettbewerben zahlreiche Preise einheimste, aber eben auch eine maximal lange Leine gewohnt war.

Sollen am letzten Schultag – vor den langen Sommerferien und nach einem aktiven Lehrerinnen-Leben – viele Worte über eine ziemlich weit zurückliegende Zeit verloren werden? „Es war nicht immer leicht“, gesteht Reichert ein, spricht über „unterschiedliche Führungsstile“, „beiderseits vorhandene Erwartungen“ und die Notwendigkeit, „sich selbst immer wieder zu hinterfragen“. Kurzum: Der Motor lief zu Beginn phasenweise unrund, es bedurfte einiger Boxenstopps, um nach dem Drehen an ein paar Schrauben bald wieder richtig Fahrt aufzunehmen.

Mächtig stolz aufs Team

Auf dieser langen, aber bemerkenswert passgenauen Fahrt („neun Jahre sind der Schnitt bei Amtszeiten von CvD-Direktoren“) hat sich das Team geändert. Junge Kolleginnen kamen, verdiente Mitstreiter erreichten das Pensionsalter. „Wichtig ist, dass sich alle ihrem Fach, den Schülern und der Schule als Ganzes verpflichtet fühlen“, sagt Reichert. Und ist heute mächtig stolz auf ihre Truppe – bis hin zu den tollen Helfern, den Frauen im Sekretariat, den Schulassistenten und Hausmeistern. „Das sind ganz unterschiedliche Charaktere, nichts ist langweiliger für die Schüler, als wenn alle gleich sind.“ Auch sie selbst ist im Amt nicht die Gleiche geblieben, hat Änderungen zugelassen, Rat angenommen. Wie sie sich überhaupt so manche Anregung aus ihren früheren Stationen ins Stammbuch geschrieben hat. „Du kannst niemanden kopieren, du musst du selber sein.“ Diesen Tipp beherzigt sie schon seit ihrem eigenen Referendariat. Für noch einprägsamer und wichtiger hält sie die Maxime, dass Schüler sich entwickeln sollen: „Lehrer sollen ihre Interessen fördern, ihnen Angebote machen, aber nicht in Schubladen stecken.“

Apropos Schublade: Manchmal stoßen Menschen aber auch buchstäblich an ihre Grenzen. Wer wie Reichert nur 1,58 Meter



misst, sticht in der Menge eben nicht so heraus wie ein Zwei-Meter-Mann mit sonorem Bass, sagt die CvD-Chefin mit einem Schmunzeln. „Dafür fällt man nicht auf, kriegt aber alles mit.“ Viele Stationen hat sie zu Beginn ihres Berufslebens mitgenommen, als Feuerwehrverträge bei Einstellungsstopp die bittere Niedersachsen-Regel waren. Auf zwölf Schulen kommt Reichert insgesamt – vor den CvD-Jahren waren es allerdings ebenfalls neun konstante Jahre als Vize-Direktorin an der Wilhelm-Raabe-Schule, davon neun Monate als kommissarische Schulleiterin, sowie davor sechs Jahre als Koordinatorin an der Herder-Schule.

Goslar und das CvD sind Reicherts letzte Etappen – mit tiefen Eindrücken und bleibenden Werten. Zu Letzten gehört für sie das Leitbild der Schule, das nicht nur auf einem Papier zu stehen habe, sondern gelebt werden müsse – wie am CvD. „Leistung in sozialer Verantwortung“ heißt es dort. Sie ergänzt es für sich um Weltoffenheit und eine Verpflichtung für die Religionen.

Und so gehört es für sie auch zu den bewegendsten Momenten in ihrer Laufbahn, als nach 2015, als so viele Flüchtlinge in Deutschland Schutz und Hilfe suchten, das CvD seine Pflicht ernst- und sieben junge Syrer bei sich aufnahm, die sich ohne Eltern auf den Weg gemacht hatten. Ein Trio schaffte das Abitur. 2018 hielten Abdulmuein Ezzo, Mohamed Mohamed und Syamand Mustafa ihr Reifezeugnis in den Händen. Ezzo dankte in einer emotionalen Abschiedsrede in der Kaiserpfalz, die sich Reichert als Laudatio auf ein immens engagiertes und leistungsstarkes Team im Herzen bewahrt. „Das war ein Supereinsatz, da hat niemand auf die Uhr geschaut und jeder gespürt: Wir schaffen das – gemeinsam.“ Ach ja: Die Goslarer Schüler-Diskussion mit Kanzlerin Angela Merkel in der Pfalz nimmt Reichert ebenfalls als bleibende Erinnerung mit.

Mehr lesen und malen

Sie selbst bleibt auch in Goslar. Kann jemand traditioneller und zugleich schöner wohnen als in der ehemaligen Bibliothek der Fabrikanten-Villa der Gebrüder Borchers mit ihrem wunderschönen Garten an der Glockengießerstraße? Ehemann Eckhard, ebenfalls Lehrer, der aber im zweiten Goslar-Herbst schwer und nachhaltig erkrankte, sowie Familienhund Ellie, eine



sechs Jahre alte Rauhaardackel-Dame, warten zu Hause auf eine Frau, die Deutsch und Geschichte unterrichtet hat und sich trotz Rotary-Präsidentschaft auch wieder mehr Zeit zum Lesen nehmen will. Und zum Malen – einer Leidenschaft, von der etliche Bilder im eigenen Domizil zeugen.

Die künftige CvD-Unterkunft, die irgendwann ab 2023 im neuen Schulzentrum Goldene Aue bezogen werden soll, will sie auch gern in Augenschein nehmen. Wer so viel Zeit und Ideen in die Planung investiert hat... Und so endet die CvD-Zeit heute auch nicht für Barbara Reichert. Es klingt eigentlich nur zu einer längeren Pause.

„Du kannst niemanden kopieren, du musst du selber sein.“

Ein Blick in die Geschichte: Zum 200. Todestag von Christian-von-Dohm

Er war ein Menschenfreund, der rechnen konnte. Ein Idealist, aber kein Träumer. Gelehrter, Archivar und zielstrebigem Politiker zugleich. Heute vor 200 Jahren starb Christian von Dohm. Der Aufklärer und Diplomat wirkte von 1802 bis 1804 in Goslar. Seine Aufgabe: Die alte reichsunmittelbare Kaiserstadt nach der Übernahme durch Preußen an den seinerzeit modernsten Verwaltungsapparat Europas anzupassen. Und, wenn möglich, den Rammelsberg von Braunschweig zurückzugewinnen.

Als Goslar aufgrund des französisch-preußischen Geheimvertrags vom 23. Mai 1802 zusammen mit Hildesheim, Paderborn und weiteren Städten an Preußen fiel, war der Ruf der Stadt nicht der beste. Sie galt als „...greulich arme und verschuldete Stadt...“, wie sie Preußens erster Gesandter Graf von Görtz während der Verhandlungen mit Frankreich nannte. Allerdings, der damalige Goslarer Bürgermeister Johann Georg Siemens hatte schon einige Erfolge in der Ordnung der städtischen Finanzen vorzuweisen, und auch die Aussicht auf den Rammelsberg machte die Übernahme für Preußen offenbar interessant. Und so erhielt Dohm am 3. September 1802 die geheime Instruktion, „dem Anrechte Goslars auf den Harzbergbau genau nachzuforschen, dabei aber bei allen Operationen sich wohl zu



hüten, voreilig den Rechten Braunschweigs oder Kurhannovers zu nahe zu treten."



Zu Hause im Archiv

Christian von Dohms Schrift über Goslar erschien im „Hercynischen Archiv“.

Der Mann, der daraufhin als „Zivilverwalter“ Goslars die Arbeit aufnahm, hatte bereits eine eindrucksvolle Karriere vorzuweisen, hatte 1788 eine neue Verfassung für die Stadt Aachen ausgearbeitet und schon 1776 während eines mehrwöchigen Harzaufenthalts grundlegende Kenntnisse im Bereich des Bergbaus erworben. Vor allem war er sich nicht zu schade zu ausgedehntem Aktenstudium und gründlichem Durchforsten jahrhundertealter Archivbestände. Zeugnis davon legt seine Schrift über „Goslar, seine Bergwerke, Forsten und schutzherrliche Verhältnisse“ ab, in der er detailliert nachweist, dass der Braunschweiger Herzog zwar Anrechte auf den „Zehnten“, nicht aber auf den gesamten Rammelsberg habe.





Zahlen, Daten, Fakten und fleißiges Aktenstudium erwartete er auch von anderen. Der seitenlange Fragenkatalog, den er bei Dienstantritt am 15. September dem Goslarer Magistrat vorlegte, brachte die Beamten außerordentlich ins Schwitzen. Die gesammelten Antworten zu Steueraufkommen, Einwohnerzahlen, Bierproduktion, Justiz, Forsterträgen oder Bergrechten füllten einen dicken Aktenband. Bis dahin hatte es nicht einmal genaue Erhebungen zur Einwohnerzahl gegeben.

Waise verklagt Vormund

Dohm, Jahrgang 1751, stand zu dieser Zeit im Zenit seiner Karriere. Eine Laufbahn, die dem Pastorensohn aus dem westfälischen Lemgo nicht in die Wiege gelegt war. Bereits mit sechs Jahren Vollwaise geworden, erhielt er zwar eine ordentliche Schulbildung und fiel durch eifriges Nutzen der Bibliothek auf, das Universitätsstudium aber verwehrte ihm sein Vormund. Der Jugendliche ließ sich dies jedoch nicht gefallen: Er verklagte den Mann beim Lemgoer Rat und brachte seine Angelegenheit derart überzeugend vor, dass er im Alter von knapp 18 Jahren sein Studium in Leipzig beginnen konnte.

Dohm widmete sich dem Staatsrecht, der Statistik und der Geschichte, begeisterte sich aber auch für die Ideen des Pädagogen Johann Bernhard Basedow. Enge Freundschaft pflegte er mit dem Dichter Johann Wilhelm Ludwig Gleim. Zusammen mit Heinrich Christian Boie gab er die Zeitschrift „Deutsches Museum“ heraus. Eine wissenschaftliche Laufbahn hätte ihm offen gestanden. Die Universitäten Kassel und Kiel boten ihm eine Professur an. Doch obwohl er kurzfristig in Kassel lehrte, Dohm fühlte sich zur politischen Praxis berufen, wollte aktiv gestalten, vor allem war er begeistert vom Preußenkönig Friedrich II. oder „Friedrich dem Einzigen“, wie Dohms Schwiegersohn und späterer Biograf Wilhelm Gronau notierte. Friedrich dem Großen dienen, das war ein Ziel, für das Dohm sogar Gehaltseinbußen hinnahm. Sein erstes Vorstellungsgespräch beim Preußenkönig für eine Stelle als Erzieher, schlug fehl, doch scheint Friedrich ihn in guter Erinnerung behalten zu haben. Als Archivar berief er ihn schließlich doch nach Berlin und unterstellte ihn für besondere Aufgaben dem Ministerium des Auswärtigen. Bald wird Dohm auf erste diplomatische Missionen gesandt und erledigt seine



Aufgaben zur Zufriedenheit des Herrschers. „C'est l'homme, qu'il faut“, notiert Friedrich einmal neben Dohms Namen: „Das ist der richtige Mann für diesen Job“.



8. 9. 1802: Goslars Magistrat übergibt den Schlüssel zur Stadt an preußische Husaren.

Bürgerrecht für Juden

In Berlin ist er bald mit führenden Vertretern der Aufklärung bekannt, ist Gründungsmitglied der Mittwochsgesellschaft und verfasst, angeregt durch den jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn sein berühmtestes Werk: „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“. Eine Schrift, in der Dohm nicht nur als Philanthrop und Aufklärer Bürgerrechte für die jüdische Bevölkerung fordert, sondern auch, typisch für den Staatswissenschaftler und Finanzfachmann, darlegt, dass es sich für einen Staat lohnt, den Juden volles Bürgerrecht zu gewähren.

In den 80er Jahren wirkt Dohm als Gesandter in Köln, begleitet ab 1789 die Verhandlungen zwischen Volk und Landesherrn in der Lütticher Revolution und ist ab 1797 preußischer Gesandter beim Rastatter Kongress, jener Versammlung, die durch die Morde an zwei französischen Diplomaten traurige Berühmtheit erlangte.



Aufklärung undercover

Einmal wagt er sich selbst, verkleidet als Kaufmann, hinüber nach Frankreich, um die dortigen Truppenbewegungen auszuspionieren. Ein anderes Mal muss er unter abenteuerlichen Bedingungen von Köln nach Münster fliehen, als französische Truppen heranziehen.

Doch in Goslar geht es nicht um kriegerische Ereignisse, und der Staatsrechtler ist in seinem Element. Er legt ein hohes Tempo vor, reorganisiert die beiden Stadträte, verschlankt die Verwaltung, entmachtet die einflussreichen Gilden, bemüht sich, Geld zu sparen und Steuerquellen zu finden. Allerdings gerät er dabei auch zwischen die Fronten, argumentiert manchmal für „seine“ Stadt und gegen preußische Fiskal-Interessen, wenn es darum geht, die preußische Verbrauchssteuer durchzusetzen – mit ein Grund für seine Abberufung.

Für „Höhere Töchter“

Spuren hinterlassen hat der pädagogisch ambitionierte Aufklärer in der Goslarer Schulpolitik. Die von ihm gegründete „Höhere Töchterschule“ gibt es noch immer, sie trägt heute den Namen Christian-von-Dohm-Gymnasium.

Den Rammelsberg hat er nicht zurückgeholt. Die politische Großwetterlage, aber auch das Interesse Preußens an einem guten Verhältnis zu Braunschweig, standen dagegen. Dohm wurde bereits im Frühjahr 1804 aus Goslar abberufen. Bis zur Pensionierung im Jahr 1810 arbeitet er für Preußen, aber auch für das Königreich Westfalen, zuletzt ist er als Gesandter in Dresden tätig. 1813 besucht er noch einmal Goslar. Er habe „schöne Früchte seines dasigen frühen Wirkens“ gesehen, ihm gegenüber sei „dankbare Anerkennung seiner Bemühungen“ geäußert worden, schreibt Gronau. „Ganz wie er es liebte – sinnig und geräuschlos.“ Am 29. Mai 1820 verstarb er in Pustleben bei Nordhausen.



VITA

- 11. Dezember 1751 geb. in Lemgo
- 1769-1776 Studium, zunächst Theologie in Leipzig, ab 1770 Jura, ab 1774 Göttingen, zuletzt Kassel.
- 1771 Bekanntschaft mit Basedow, bei dem Dohm einzieht, Mitarbeit an dessen Werken
- 1773 Pagenhofmeister am Hof des Prinzen Ferdinand
- 1774/75 Herausgeber des „Encyclopädischen Journals“
- 1776-79 Professor der Kameral- und Finanzwissenschaften, Kassel
- 1776 Mehrwöchiger Harzaufenthalt, Dohm erwirbt Kenntnisse über den Bergbau
- 1776-78 zusammen mit Boie Herausgeber des Deutschen Museums
- 1779 Archivar in Berlin, Mitarbeiter des Ministeriums des Auswärtigen
- 1780 Heirat mit Anna Henriette Elisabeth Helwing
- 1781 „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“. Teil II folgt 1783
- 1783 Mitbegründer der Berliner Mittwochsgesellschaft
- 1786 in den Adelsstand erhoben
- 1786-1794 Gesandter in Köln und Aachen
- 1789-1791 Dohm verhandelt in der Lütticher Revolution
- 1798/99 Gesandter beim Rastatter Kongress
- 1797 Ehrenbürger von Bremen
- 1802-1804 Goslar



- 1807 Kgl. westfälischer Staatsrat
- 1808-1810 Gesandter in Dresden
- ab 1810 Privatier und Schriftsteller
- 29. Mai 1820 gest. in Pustleben
Artikel: Goslarsche Zeitung

Zurück in die Gegenwart:

Ein Jahr im Bundesfreiwilligendienst

Von Eva Debbeler

Knapp anderthalb Jahre sind nun vergangen, seitdem ich mein Abitur am CvD abgelegt habe. Eine mehr oder weniger turbulente Zeit, in dem ich die unterschiedlichsten Eindrücke mitnehmen konnte.

Meinen Bundesfreiwilligendienst habe ich in der Propstei Goslar im Bereich der Kirchenmusik unter der Leitung von Propsteikantor Gerald de Vries absolviert. Ein ganzes Jahr lang konnte ich in die Arbeit des Kantors hineinschnuppern und Kirche auf eine ganz neue Art und Weise kennenlernen. Zu meinen Aufgaben gehörte nicht nur das Gestalten und Organisieren von musikalischen Veranstaltungen der Goslarer Marktkirche, sondern unter anderem auch das gemeinsame Singen mit den Kindern der KiTa zum Markte oder den Kindern der KiTa in Sudmerberg. Singen überhaupt war ein großer Bestandteil des letzten Jahres – auch in der Kantorei und bei den Proben der Goslarer Kurrende durfte ich mitwirken. In einen geregelten Alltag fand ich also recht zügig. Ich half zum einen beim Organisieren, Aufräumen oder Noten sortieren und zum anderen durfte ich mich auch selbst musikalisch (mit Akkordeon, Singen und Klavierspielen) immer wieder in Gottesdiensten oder Ähnlichem einbringen.

Dann kam der März und schlagartig fielen fast alle meine Aufgaben weg. Durch die rasant steigenden Fallzahlen mussten nicht nur die Kindergärten und Schulen, sondern auch die Kirche ihre Türen für einige Wochen schließen. Musik bzw. Konzerte zog hier für die nächste Zeit erst einmal niemand in Betracht. Zu dem



Zeitpunkt konnte noch keiner so richtig einschätzen, wie lange diese Krankheit uns noch beschäftigen würde. Als sich nach anderthalb Monaten aber so langsam abzeichnete, dass Corona vorerst nicht einfach von allein wieder verschwinden würde, mussten neue Pläne für Musik in Goslars Kirchen her. So rief Propsteikantor Gerald de Vries die Reihe „40 für 40“ ins Leben – sprich: 40 Minuten Musik von Künstlern für 40 Menschen, die mit Einhaltung der Abstandsregeln Platz in der Marktkirche hatten. Im Juni und Juli fand also jeden Freitagabend zur Probenzeit der Kantorei eine kleine Andacht statt. Endlich wieder Musik! Für mich selbst war das auch eine spannende Erfahrung, weil ich gemeinsam mit Martin Hofmann die letzte Andacht der Reihe gestalten durfte. Das war für mich die einzige Gelegenheit, um einem Publikum mein Programm für die Aufnahmeprüfung an der Hochschule für Musik in Detmold zu präsentieren. Erfolgreich, sowohl die Andacht als auch die Aufnahmeprüfung!

Das letzte halbe Jahr war von einem neuen Alltag geprägt. Viele

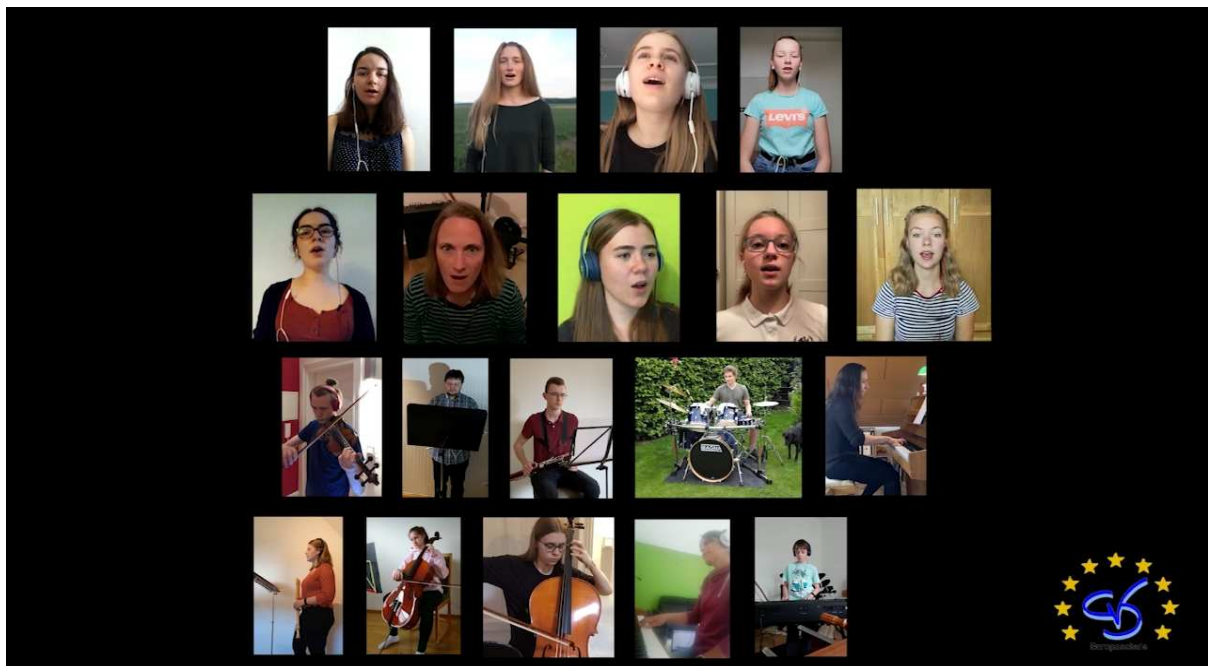


Aufgaben fielen für mich weg, neue kamen hinzu. Natürlich war es nicht das, was ich mir einmal darunter vorgestellt hatte. Dennoch kann ich diese neue Situation rückblickend nicht unbedingt nur als schlecht bezeichnen. Ich habe zahlreiche Erfahrungen machen können, die mich bereichert haben. Krisenmanagement, Menschlichkeit, Zusammenhalt und so vieles mehr. Für mich bleibt ein Jahr voll wertvollster Erinnerungen, für das ich mich auch an dieser Stelle noch einmal recht herzlich bedanken möchte.



Vieles von dem, was Sie sonst an dieser Stelle erwarten können, gibt es dieses Jahr nicht. Abiturprüfungen fanden nicht statt, nicht wegen Corona, sondern wegen der Umstellung auf 13 Schuljahre. Trotz Corona gibt es doch einiges aus dem Schulalltag zu berichten. Viele Kolleginnen und 'Kollegen haben sich neuen Herausforderungen gestellt und zusätzlich zum erschwerten Schulalltag Projekte in Angriff genommen.

Fachgruppe Musik:



Goslar im Oktober 2020

Franziska de Vries

Als ich mit unserem Schulchor Anfang Mai das Video „Pass auf dich auf“ aufgenommen habe, hätten wir alle nie für möglich gehalten, dass wir nun sechs Monate später gerade an unserem zweiten Video arbeiten; die Tonspuren haben wir am vergangenen Montag aufgenommen.

Noch immer bzw. aktuell wieder ist es also so, dass Chorsingen nicht möglich ist. Im September und Oktober waren die Regelungen für Musizieren in der Schule so, dass wir nach Ausarbeitung eines speziell auf den Chor und das Forum als Probenort zugeschnittenen Hygienekonzeptes unter strengen Auflagen freitags fast wie gewohnt proben konnten. „Fast wie gewohnt“ bedeutete: 15 Schülerinnen saßen mit 2,5 m Abstand voneinander im Forum verteilt. Das Gegenteil von Chorsingen, von Musikmachen überhaupt, das ja immer mit Kontakt,



gemeinsamen Atmen und Erleben zu tun hat. Unter solchen Umständen trauen sich selbst erfahrenere Choristen kaum einen Ton zu singen...

Im Frühjahr kam der Probenstopp für uns alle jedenfalls sehr plötzlich. Wir hatten eine Sommermusik für Juni zum Thema „Eine Welt, eine Heimat“ geplant und waren mitten in den Vorbereitungen dafür und auf einmal waren die Schulen zu und Chöre hatten ein allgemeines Probenverbot. Es war nicht nur ungewohnt, sondern vor allem auch sehr schmerzhaft, uns freitags nicht mehr als Chor sehen und miteinander singen zu können.

In diesen ersten Wochen kam mir die Idee, mit den Schülerinnen auf digitalem Wege einen Song gemeinsam einzusingen, in der Art wie damals einige solcher Chorvideos kursierten. Dann begann die Suche nach einem musikalisch und textlich geeigneten Song, ich kann die vielen Lieder, die ich in diesen Tagen gehört habe, gar nicht mehr zählen. Deutschsprachig sollte er sein, nicht zu lustig, sondern etwas nachdenklich, aber nicht traurig. Es durfte kein groß besetzter „symphonischer“ und auch kein Rock-Song sein, der zuhause ohne die entsprechende Bandbesetzung nicht realisiert werden könnte. Die Melodie musste für die Chormädchen singbar sein und vor allem musste der Song entweder GEMA-frei sein oder es musste wenigstens die Möglichkeit bestehen, dass der Verfasser uns die Verwendung erlauben würde. Meine Wahl fiel letztendlich auf ein Lied des 1986 im ostfriesischen Leer geborenen Singer/Songwriters Enno Bonger mit dem Titel „Pass auf dich auf“, das inhaltlich wunderbar zu der aktuellen Situation passte. Nachdem der Manager des Komponisten uns die Verwendung gestattet und sich sogar darüber gefreut hatte, konnte es losgehen. Zwischenzeitlich hatte ich noch meine Kollegin Emma Noll mit in's Boot geholt, die mich bei meinen musikalischen Projekten immer unterstützt und auch bei diesem Vorhaben gleich Feuer und Flamme war. Über sie bekamen wir dann noch zusätzliche instrumentale Unterstützung, da auch einige ihrer ehemaligen Orchestermmitglieder Lust hatten, an diesem Projekt mitzuwirken. Nach dieser Vorarbeit begann die Probenarbeit. Frau Noll schrieb den Musikern ihre Stimmen auf, die dann an jeden verschickt wurden, so dass zuhause geübt werden konnte. Ich sang den Chorsängerinnen den Song auf dem Handy ein (da wir wegen des Wechsels von Männer- zu Frauenstimmen den Song in eine andere Tonart transponieren mussten, konnten wir zum Üben



nicht das Original verwenden), wobei mein Mann als Klavierbegleiter herhalten musste, und schickte das Audio an die Schülerinnen zum häuslichen Üben.

An einem schönen Sonntagnachmittag im Mai fand dann die Aufnahme des „Masters“ mit fünf Personen in regelkonformen Abständen in unserem Musikraum statt. Neben unserem Techniker Jorden Roblick von der Firma Roblick Event Technik, Frau Noll und mir war nun auch unsere dritte Musikkollegin Frau Sarstedt mit von der Partie, die zusammen mit Frau Noll die Klavierparts gestaltete. Außerdem war unser Schüler und ehemaliger Schulorchester-Percussionist Johannes Marks dabei, der seit Jahren auch den Schulchor in den Percussion-Parts begleitet und immer da ist, wenn man ihn musikalisch braucht. Man mag es glauben oder nicht: Wir haben für die Aufnahme des Songs etwa drei Stunden gebraucht! Dann aber war alles im Kasten und der Techniker an der Reihe. Das „Master“ musste sozusagen als Vorlage geschnitten werden, anhand der die Chorsängerinnen und die Musiker ihre einzelnen Videos aufnehmen sollten. Dieses fertige „Master“ wurde dann an alle Mitwirkenden gesendet, die sich alleine zuhause ja gut vorbereitet hatten und nun folgende Aufgabe gestellt bekamen: Sie sollten sich mit zwei digitalen Geräten (z.B. zwei Handys oder ein Handy und ein Laptop/Tablet) ausstatten und für die Videoaufnahme einen ruhigen Ort mit wählen. Mit dem einen Gerät sollten sie über Kopfhörer das „Master“ hören, mit dem anderen Gerät sollten sie sich mit Ton filmen, während sie selbst zum Gehörten singen bzw. spielen. Das ist gar nicht so einfach, zum einen musikalisch (wer schon einmal Karaoke gesungen hat, weiß was ich meine), zum anderen filmtechnisch (der Hintergrund, die Position, die Kleidung, das Licht, der Ton usw. müssen stimmen). Alle Videos wurden dann gesammelt und vom Techniker zu einem Song und Video zusammengefügt und mit mir gemeinsam zu einem Endprodukt verarbeitet. Dabei ist mir wichtig zu betonen, dass wir bewusst auf eine musikalische Nachbearbeitung der Stimmen verzichtet haben (da kann man ja heute ganz viel machen...), um ein natürliches und originalgetreues Ergebnis zu erhalten. Vor der Veröffentlichung musste ich natürlich noch die rechtlichen Aspekte mit der GEMA klären und uns als Schule eine Lizenz erwerben, dieses Video auf unserer Homepage zu zeigen. Dann konnte das Video Anfang Juni veröffentlicht werden und online gehen.



Dass das Video ein großer Erfolg war und viele Menschen rund um unsere Schule gerade in der damaligen Situation sehr berührt hat, zeigen die dankbaren Rückmeldungen, die wir dafür bekommen haben, darunter:

„Eine tolle Idee!! Vielen Dank dafür!!! Ganz herzliche Grüße auch an alle Beteiligten - ihr habt uns sehr erfreut mit eurer Musik!!!“

„Es ist eine sehr schöne Aktion, der Text berührt mich sehr.“

„Oh wie schön! Was für eine tolle Überraschung für die Ohren, vielen Dank dafür.“

17 Schülerinnen und Schüler haben an diesem Projekt teilgenommen und ihre Videos geschickt, darunter auch fünf Ehemalige, die uns musikalisch immer noch die Treue halten, was mich ganz besonders freut. Ich bin auch jetzt noch stolz auf diese Jugendlichen, denn das Projekt hat allen ganz viel Engagement und auch Mut abverlangt. Auf diesem Weg hatten wir im Frühjahr die Möglichkeit, endlich wieder einmal Musik „zusammen“ zu machen und anderen, vor allem der Schulgemeinschaft, damit einen Gruß mit einer kleinen Botschaft zu senden: „Bis wir uns endlich wiedersehen, pass bitte auf dich auf.“

Ein herzliches Dankeschön von allen Mitwirkenden geht an die Dohmianer, die durch den guten Kontakt zwischen Frau Reuss und unserem Schulchor den finanziellen Teil dieses Projektes übernommen haben – Sie haben nicht nur uns eine große Freude damit gemacht!

Meine damalige Hoffnung, die ich im Juni im Dankesbrief an die Mitwirkenden formuliert habe, nämlich dass es nicht mehr zu lange dauern möge, bis wir alle wieder „analog“ miteinander musizieren können, hat sich leider bislang nicht erfüllt und wird wohl auch noch eine Weile unerfüllt bleiben. So bleibt mir auch heute nur noch zu sagen: Bis dahin passen Sie bitte auf sich auf!



Fachgruppe Sport:

Egal, ob virtuell oder real –

Das Christian-von-Dohm-Gymnasium siegt beim Altstadtlauf

Zuerst kam der Schock: Schule geschlossen, Fußball-WM und Olympische Spiele abgesagt und dann auch noch die Nachricht, dass der Altstadtlauf in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden kann. Entsetzen machte sich breit unter Schülern und Lehrern des Christian-von-Dohm-Gymnasiums, ist der Altstadtlauf doch ein wichtiges Highlight im Jahresplan der Schule. Monatelange Vorbereitung mit Lauftraining, Sponsorgesprächen und Mobilisierung vieler Kräfte, um nach den Erfolgen in den letzten Jahren wieder anzugreifen. Auf einmal schien Vieles sinnlos, wollte man doch unseren Titel im SchulCup der weiterführenden Schulen verteidigen und im dritten Anlauf auch endlich den großen Pokal für die größte Teilnehmerzahl ans CvD holen.

Doch dann holte eine Nachricht die Sportler aus dem Tief: der MTV Goslar veranstaltete den Altstadtlauf in diesem Jahr virtuell! Eine geniale Idee, die sich für den ausrichtenden Verein und auch für die Schule lohnen sollte, an der Sportunterricht mehr als nur Pflichtbewegung ist. Mit deutlichem Vorsprung mobilisierten die Sportlehrerinnen und Sportlehrer die meisten Teilnehmer, denn 85 Starter sind allein in der Kategorie „Laufen“ ins Feld gezogen, wobei vielleicht ja noch ein paar Nachzügler ausgewertet werden.

Damit waren es mehr als doppelt so viele Aktive wie beim Zweitplatzierten vom MTV. Über 500km wurden bisher ausgezählt: eine starke Leistung, die zeigt, dass Sport auch in diesen Zeiten wichtig ist, gelebt wird und Zusammenhalt fördert.





Das CvD hat damit wieder einmal eindrucksvoll bewiesen, dass mit seinen Leuten in allen Bereichen ganz vorne zu rechnen ist! Neben den Schülerinnen und Schülern waren natürlich auch wieder viele Kolleginnen und Kollegen am Start, um das Team zu unterstützen. Besonders hervorzuheben ist dabei das Klassenergebnis der Klasse 5.4, die elf Läuferinnen und Läufer ins Rennen schickte, was auch der Elternverein mit einem Preis honorieren wird. Nun wird fleißig weitertrainiert und alle hoffen, dass der Altstadtlauf 2021 wieder ein ganz realer sein kann, bei dem alle zusammen wieder versuchen wollen, ganz oben auf dem Podest zu stehen und den großen Pokal ans CvD zu holen.

Naturwissenschaften:

Das MINT-Maus-Erlebnisbuch am CvD



Am Christian-von-Dohm-Gymnasium Goslar wird seit vielen Jahren das Ziel verfolgt, Kinder früh für MINT (= Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) zu begeistern. Ein Beispiel hierfür sind die seit einigen Jahren etablierten Grundschulprojekte der naturwissenschaftlichen Seminarfachkurse sowie der naturwissenschaftliche Nachmittag.



Seit neustem möchte das Christian-von-Dohm-Gymnasium gemeinsam mit dem Hochbegabtenverbund Goslar das MINT-Maus-Erlebnisbuch anbieten.

Das kindgerecht gestaltete MINT-Maus-Erlebnisbuch ermuntert Kinder auf spielerische Art und Weise, sich über einen längeren Zeitraum für MINT-Angebote zu interessieren. Ist der Forscher*innengeist einmal geweckt, können die Kinder in dem Heft Aufkleber oder Stempel für die Teilnahme an MINT-Projekten sammeln. Diese erhalten sie für die Teilnahme an Aktivitäten am Christian-von-Dohm-Gymnasium sowie für



Veranstaltungen, die das naturwissenschaftliche Interesse der Kinder fördert, beispielsweise ein Besuch im regionalen Umweltbildung Zentrum im Nationalpark Harz.

Ausgegeben werden die MINT-Maus-Erlebnisbücher an allen interessierten Bildungseinrichtungen im Hochbegabtenverbund Goslar sowie an beteiligten Kooperationspartnern. Diese können das Buch über das Christian-von-Dohm-Gymnasium anfordern. Um den Kindern einen Anreiz für diese Auseinandersetzung mit den naturwissenschaftlichen Phänomenen und der Umwelt zu geben, wird ihnen bei einem vollständigen Ausfüllen des MINT-Maus-Erlebnisbuchs eine Urkunde und ein kleines Geschenk als Belohnung am Christian-von-Dohm-Gymnasium ausgegeben. Als Geschenke diesbezüglich wurden dreißig kleine Solar-Propeller erworben. Diese wurden durch die „Dohmianer“ finanziert.

In unserer Region finden sich vielfältige MINT-Angebote, um die leeren Seiten zu füllen. z.B.:

- Seminarfachangebote für Grundschüler am CvD Goslar
- Matheförderung für Grundschüler am CvD Goslar
- Rammelsberg Goslar
- RUZ Nationalpark Harz
- Entdeckertage am CvD Goslar
- Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften der Grundschule Jürgenohl
- Entdeckertage Grundschule Hahndorf/Jerstedt
- Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften der Grundschule Hahndorf/Jerstedt

Es wird angestrebt diese MINT-Angebote in Zukunft noch auszubauen.

Das Projekt soll langfristig gesehen einen großen Teil zur Frühförderung des naturwissenschaftlichen Interesses der Grundschüler liefern. Zudem soll das MINT Maus Erlebnisbuch dazu dienen, die Kooperationen zu den Grundschulen zu unterstützen bzw. zu strukturieren.

Bislang wurde das Projekt sehr gut angenommen und bereits knapp 300 Erlebnisbücher an die Grundschulen und die



beteiligten Kooperationspartner ausgegeben. Wir hoffen, dass diesen noch viele weitere folgen werden.

Im Auftrag des MINT-Teams am Christian-von-Dohm-Gymnasium Goslar: Christoph Ehlers



Einführung von iPads und des digitalen Klassenbuchs:

Zum Schuljahr 2020/21 wurde das digitale Klassenbuch erfolgreich in den Schulalltag eingeführt. Zusätzlich hierzu wurden die Lehrkräfte der Schule mit digitalen Dienstgeräten ausgestattet. Dies soll den nächsten Schritt der Digitalisierung darstellen und den Schülerinnen und Schülern in der Zukunft verstärkt den Zugang zu digitalen Lerninhalten ermöglichen. Zeitgleich soll durch den Umgang mit den iPads die Grundlage für die Einrichtung einer iPad Profilklassse in den kommenden Schuljahren gelegt werden.



CvD-Schüler erlangen beim DECHEMAX-Wettbewerb fantastischen vierten Platz!



Bei diesem Chemie-Wettbewerb für Schulen stand in diesem Jahr das Thema Bioökonomie im Mittelpunkt. Hierzu mussten die vier CvD-Schüler zunächst acht Wochen lang chemische Fragen beantworten. Im Anschluss qualifizierten sie sich für die zweite Runde. In dieser drehte sich alles um das Papierrecycling. Nick, Elias, Amalia und Emma mussten hierbei selber Papier in einem extra dafür angefertigten Schöpfrahmen recyceln. Das so hergestellte Papier wurde im Anschluss dann noch untersucht. Alle Arbeitsschritte wurden dabei genaustens protokolliert. Das so erstellte Protokoll diente der Fachjury letzten Endes als Bewertung der einzelnen Gruppen.

Nach der Auswertung durch die Fachjury steht ein hervorragender 4. Platz in ihrer Jahrgangsstufe für Nick, Elias, Amalia und Emma zu Buche. Ein toller Erfolg für die Vier und unsere Schule.

Hoffentlich nehmen auch im kommenden Schuljahr wieder zahlreiche Schülerinnen und Schüler an diesem Wettbewerb teil.



Dem Strom auf der Spur!



Über einen ganzen Klassensatz an neuen Experimentierkästen freuen sich derzeit die Schülerinnen und Schüler der fünften Klassen des Christian-von-Dohm-Gymnasiums Goslar. Mithilfe der Experimentierkästen sollen die Schülerinnen und Schüler sich die Lerninhalte bezüglich des elektrischen Stroms im Fach Physik experimentell erarbeiten. Der Start und das erste Begutachten der neuen Experimentierkästen sorgte bereits für leuchtende Augen. Wir hoffen, dass die Experimentierkästen noch viele Schülerinnen und Schüler für die Physik am Christian-von-Dohm-Gymnasium begeistern werden.

Die letzten 3 Beiträge wurden von der MINT-Seite des CvD übernommen.
Verantwortlich für den Inhalt: Christoph Ehlers



Trotz Corona lächelnd in die Schule

Schüler und Lehrer des Christian-von-Dohm-Gymnasiums trotzen der Pandemie mit viel guter Laune

Von Lea Dämgen



Es sind angespannte, von Misstrauen und Unsicherheit gezeichnete Gesichter, die man an diesen Tagen an weiterführenden Schulen erwartet. Dort herrscht seit Schulstart der eingeschränkte Regelbetrieb, sofern man sich politisch ausdrücken will. In Alltagssprache übersetzt bedeutet das: Schüler und Lehrer sollen plötzlich wieder an einem Ort zusammenfinden, an dem täglich hunderte Menschen ein und aus gehen. So auch am Christian-von-Dohm-Gymnasium in Goslar.

Ein Blick in den Biologieleistungskurs von Lehrerin Gabi Klein am Dienstagvormittag. Äußerst zufrieden steht sie vor ihrem Kurs, wie nicht nur ihre Augen, sondern auch das fröhliche Lächeln auf ihren Lippen verrät. Ein Grinsen schenken die Schüler ihrer Lehrerin selbstverständlich zurück. Das klappt sehr gut, denn keine Maske versperrt auch nur ein einziges Gesicht. Ein wenig befremdlich für diese Zeit. Dennoch, oder vielleicht gerade deshalb, ist die Stimmung ausgelassen. Vor lauter ungewohnter Normalität verschwindet die Pandemie langsam aber stetig in den Hintergrund. Zumindest, bis Klein ihre knallige, orangefarbene Maske aufsetzt und sich vorsichtig durch die Reihen ihrer Schülern wagt, um Arbeitsblätter zu verteilen. Da ist er wieder,



der Spaßverderber Covid-19. Mit dem werden die Schüler aber ganz gut fertig – sie schicken den Hauch Pandemie mit dem Durchzug geradewegs aus dem Unterrichtsraum hinaus.

In der Pause verfliegt die anfängliche Sorglosigkeit aber ebenso schnell. Von Sekunde zu Sekunde füllen sich die Gänge mit Schülern, die sich ihren Weg aufs Außengelände bahnen. Was zumindest ein wenig beruhigt, sind die Masken, die alle tragen.

„Es ist komisch, dass in der Pandemie wieder so viele Menschen auf einem Fleck sind“, sagt Donjeta Krasnici aus der 9.1. Sie verbringt die Pause mit ihren Freundinnen Semiha Zahitovic und Noemi Awel. Die Ballung der vielen Schüler ist auch Rektor Martin Ehrenberg ein Dorn im Auge. „Abstand halten gelingt in der Pause nicht zu 100 Prozent“, gesteht er. Lange hätte sich das Kollegium den Kopf darüber zerbrochen, wie Schutzmaßnahmen und Schulbetrieb miteinander zu vereinbaren seien. Maßnahmen werden überall ergriffen, wo es möglich ist, erklärt Ehrenberg. Oberste Priorität hätten jetzt die Masken, die Desinfektion und die Dokumentation aller Sitzplätze und Toilettengänge. Andere Vorkehrungen wiederum sind „fürs Bauchgefühl“, wie Ehrenbergs Stellvertreter Holger Ritzke erzählt. Dazu gehöre beispielsweise das „Einbahnstraßensystem“ inklusive Schilder und Bodenmarkierungen, das seit Anfang der Corona-Krise unkontrollierbare Ansammlungen von Schülern verhindern soll.

Wie wichtig es in dieser Zeit ist, sich und andere zu schützen, müssen die Lehrer ihren Schülern aber längst nicht mehr predigen, versichern Ehrenberg und Ritzke.

Das bestätigt auch das Gespräch mit den drei Mädchen aus der 9.1. „Die Situation ist etwas ganz Neues. Sie ist gewöhnungsbedürftig“, beschreibt Semiha Zahitovic in der Pause. Die Masken seien zwar nervig, aber unverzichtbar. Ihre Freundin Noemi Awel stimmt nickend zu. In ihr siegt jedoch eindeutig die Freude, ihre Schulfreunde wiederzusehen, über die Sorge, sich mit dem Virus zu infizieren. „Ich habe es vermisst, viele Leute um mich herum zu haben.“

So geht es auch Leonie Leipelt, Jordy Konjo und Johannes Marks von der Schülervertretung. Sie freuen sich vor allem darüber, endlich wieder durchgehend vor Ort unterrichtet zu werden. Es sei leichter, Fragen zu klären, schön, wieder einen strukturierten



Alltag zu haben und außerdem lasse es sich in der Klassengemeinschaft einfach besser lernen. Von Sorgen, zumindest an diesem Tag, noch keine Spur. „Angesichts der geringen Ansteckungsfälle im Landkreis sind wir relativ entspannt“, erklärt Jordy – nicht ahnend, welche ernüchternde Nachricht das Gymnasium Ende der Woche ereilen würde: Ein Ansteckungsfall steht fest, eine sechste Klasse steht jetzt unter Quarantäne. Für den Rest geht es weiter wie gehabt.

„Es ist keine Normalsituation. Aber wir versuchen, so viel Normalität herzustellen wie möglich“, betont Ritzke noch am Dienstag, der zu diesem Zeitpunkt schon eine böse Vorahnung hat: Die Frage, ob er all seine Schüler am nächsten Tag auch wiedersehen würde, sei für ihn stets im Hinterkopf präsent.

Ähnlich geht es Biologielehrerin Gabi Klein. Am Dienstag ist sie heilfroh, ihre Schüler wiederzuhaben. „Aber mal schauen, wie lange das noch so sein wird“, sagt die Lehrerin.

Nachtrag: Inzwischen sind die Bedingungen weiter verschärft, alle Schüler müssen auch im Unterricht Masken tragen. AGs finden weiterhin nicht statt.

Fachgebiet Kunst:

Der ehemalige Schüler des CvD, Alexander Iskin, Goslarer Kaiserring-Stipendiat, hat eine große Ausstellung in Goslar gehabt und auch CvD-Schüler dazu eingeladen.





Künstler zwischen allen Welten

Nach 14 Wochen endet die Ausstellung des Kaiserring-Stipendiaten Alexander Iskin mit einer Finissage

Von Sabine Kempfer



Gefühlt hat Alexander Iskin das ganze Jahr 2020 in Goslar begleitet. Dass ein (ehemaliger) Goslarer im Mönchehaus ausstellen wird, die Nachricht sorgte schon zum Jahreswechsel in der heimischen Kunstwelt für Furore. Dann erhielt der 30-Jährige prompt auch noch das Kaiserring-Stipendium – gestern endete seine – einmal verlängerte –

Ausstellung dann nach 14 Wochen mit einer gut besuchten Finissage und der Präsentation einer Edition.

Die für Fans und Sammler aufgelegte Edition, ein gerade in Goslar entstandenes Gemälde, das wiederum auf Leinwand gedruckt wurde (!) und in einer Auflage von 20 Exemplaren



käuflich zu erwerben ist, ist ein figuratives Motiv im typischen Iskin-Duktus. Es zeigt vor einem von Goslar inspirierten Hintergrund mit Breitem Tor und Kirche eine extravagant gekleidete Gestalt „Harzer Held(in)“, genderkonform, die den Blick auf die Mode mit ihrem Diktat des ständigen Wandels und der andauernden Erneuerung lenkt und mit der Volksweisheit „Kleider machen Leute“ die Frage nach Identitäten stellt.

Mode und Identität

Mit Mode werde er sich in Zukunft stärker auseinandersetzen, kündigte Iskin an, will „Gemälde für die Körper machen“, die man anziehen und wenden kann – ganz parallel zu den auch im Mönchehaus ausgestellten Rotationsbildern, deren Oben und Unten dem Betrachter obliegt. Iskin selbst, der in Moskau geboren wurde und den Großteil seiner Kindheit und Jugend in Goslar verbrachte, setzt hin und wieder mit Kleidung Zeichen. Dann ist sie Ausdruck der Künstler- und Kunstfigur Iskin, die eine schillernde Seite hat.

In Goslar genoss er abseits vom hektischen Berliner Leben die Ruhe und die kurzen Wege. „Ich war glücklich, hier zu sein“, verriet er im Gespräch mit der GZ, genoss Harzwanderungen, das „schöne Gefühl des Verlorenseins ohne Handyempfang“, Zeit mit den Eltern, die Arbeit mit einer ebenso professionellen wie lässigen Mönchehaus-Direktorin. Anderthalb Monate lebte und arbeitete Iskin in seiner alten Heimat, lernte sie neu kennen: „Es war sehr motivierend, hier wieder herzukommen.“

Ein Tempo-Wechsel, Entschleunigung. Viel verpasst haben dürfte Iskin, der sonst in Berlin-Mitte wohnt, in der coronageplagten Metropole nicht. Das gewohnte Maß an Austausch und Spontanität liegt dort auf Eis: „Es ist keine gute Zeit für Künstler in Berlin“, sagt Iskin.

Wie es weitergeht

Während seine Arbeiten aus dem Mönchehaus von heute an wieder zurück gehen an Leihgeber aus Berlin, Konstanz, Hamburg (das Mönchehaus baut um), zieht es Alexander Iskin zunächst nach Schleswig, bevor er im Dezember in Einbeck eine kleine Ausgabe der Goslarer Stipendiatenausstellung in der Art-Lounge der KWS eröffnen wird, Sponsor des Stipendiums.



Langweilig dürfte Alexander Iskin kaum werden: „Es ist immer irgendwas“, gestand er. Es darf auch gerne mal ein bisschen verrückt sein: In Berlin ist er zu einer Ausstellung im Waschsalon eingeladen.

Auch, wenn er es mal „spooky“ mag – der 30jährige ist ein Ernster und Ernstzunehmender, dem die Entwicklung seiner Kunst wichtiger ist als die seiner Karriere. Er versucht sich interdisziplinär, schreibt an einen Roman über eine Liebe zwischen der analogen und der digitalen Welt; „Interrealität“ ist und bleibt in jedem Medium das Thema des Herbert-Volkmann-Schülers. Vielleicht ist das Ausdruck der Suche einer rastlosen Generation von Künstlern, die sich neu finden und neu definieren müssen – zwischen Tradition und Moderne, mitten in der Stofflosigkeit der digitalen Welt, in der nichts so dauerhaft ist wie der Wandel – konfrontiert mit der einen Frage: „Was hinterlässt man in der kurzen Zeit?“

Liebe Mitglieder,

Ich habe das Gefühl, dass die Menschen am CvD ihren Optimismus nicht verloren haben, obwohl die Bedingungen im Moment wahrlich nicht einfach sind. Über Schulneubau ist im Moment natürlich gar nichts zu hören, das Alltagsgeschäft in Schule und Landkreis hat Priorität.

Ich wünsche allen viel Kraft und Mut zum Durchhalten und natürlich Gesundheit!

Da wir keine Mitgliederversammlung machen konnten, veröffentlichen wir im Anschluss den diesjährigen Kassenbericht. Wir bedanken uns an dieser Stelle für die vielen zustimmenden Rückmeldungen.

Herzliche Grüße aus Goslar mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel!

Barbara Reuss

November 2020



Übersicht Finanzen 2019:

Einnahmen

Guthaben aus Vorjahr	3.305,48 €
Beiträge	2.046,00 €
Projektbez. Spenden	20,00 €
sonstige Einnahmen	207,50 €
Summe:	5.578,98 €

Ausgaben

Kontogebühren	78,80 €
Webhosting	60,96 €
Büromaterial / EDV	0,00 €
Druck/Vertrieb Gazette	564,80 €
Kosten Veranstaltungen	0,00 €
Spenden an Projekte CvD	1.661,15 €
sonstiges	268,09 €
Summe:	2.633,80 €

Bestand **2.945,18 €**

Ausg. 2019: 2.633,80 € Ausg. 2018: 2.546,40 €



Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich die Aufnahme in den

Verein ehemaliger Schülerinnen und Schüler des Christian-von-Dohm-Gymnasiums Goslar e.V.

Ich zahle einen Jahresbeitrag von (Betrag in € bitte ergänzen):	
€	mindestens 8 € pro Kalenderjahr für Auszubildende, Berufsschüler/innen, Studierende, Wehr- bzw. Zivildienstleistende sowie Arbeitslose (bei Erteilung einer Einzugsermächtigung Ermäßigung auf 6,- €). Einen Nachweis sende ich dem Verein schnellstmöglich zu.
€	mindestens 15 € pro Kalenderjahr für Mitglieder mit regelmäßigem Einkommen (bei Erteilung einer Einzugsermächtigung Ermäßigung auf 12,- €)
€	mindestens 30 € pro Kalenderjahr für juristische Personen (z.B. Firmen) (bei Erteilung einer Einzugsermächtigung Ermäßigung auf 24,- €)

Name, Vorname	
ggf. Geburtsname	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	
Geburtsdatum	
Abi-Jahrgang bzw. Abgangsklasse u. Jahr	
Beruf *	
Arbeitgeber *	
Telefon	
E-Mail	
Ich teile Änderungen meiner Adresse dem Verein schriftlich mit und erkläre mich damit einverstanden, dass meine Daten für vereinsinterne Zwecke benutzt werden.	
Datum, Unterschrift	

Ich erteile eine Einzugsermächtigung für	
IBAN	
Bankinstitut	
BIC-Code	
Kontoinhaber	
Ich verpflichte mich, Änderungen der Bankverbindung dem Verein schriftlich mitzuteilen.	
Datum, Unterschrift (des Kontoinhabers)	

- * Angaben zum Beruf und derzeitigen Arbeitgeber sind freiwillig.
Sie sollen der Weitergabe von Erfahrungen der Ehemaligen an derzeitige Schüler bzw. Studenten dienen. Wir denken dabei z.B. an Tipps bei der Berufswahl oder auch an die Vermittlung von Praktika vor und während der Ausbildung.

Aufnahmeantrag bitte senden an:
Verein ehemaliger Schülerinnen und Schüler des Christian-von-Dohm-Gymnasiums Goslar e.V.
c/o Barbara Reuss, Wislicenusstraße 7, 38640 Goslar

